

Werk

Titel: Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

Jahr: 1757

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318047071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

LOG Id: LOG_0007

LOG Titel: Daniel Whitbys Abhandlung von den vier Evangelien überhaupt, und besonders vom Matthäus

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Daniel Whitbys Abhandlung

von den vier Evangelien überhaupt, und besonders vom
Matthäus.

S. I.

Son dem Ansehen und der Gültigkeit der vier Evangelien, die unstreitig für heilige Schriften erkannt, und von den Aposteln und Evangelisten, deren Namen sie tragen, aufgesetzt sind, und von der Ursache, warum sie, und nur sie allein für richtige Erzählungen dessen, was unser Heiland gethan und gethan hat, angenommen sind, muß man folgendes merken.

Erstlich: daß Irenäus a) uns vom Ponticus berichtet, es sey derselbe durch die Apostel zum Bischofe von Smyrna gemacht worden, und sey mit vielen, die den Herrn gesehen hatten, umgegangen. Aus ihm führet Victor Capuanus b), ein Schriftsteller des fünften oder sechsten Jahrhunderts, eine Stelle an, in welcher die Namen dieser vier Evangelien, so, wie wir dieselben igt annehmen, und zugleich der Anfang eines jeden von diesen Evangelien vorkommen.

a) *Aduers. Haer. lib. 3. c. 3. Ed. Oxon. p. 203.* b) *Vid. Notas Grabii in Irenaeum, p. 205.*

Zum andern: daß Justin, der Märtyrer c), welcher, wie Eusebius d) saget, nicht lange nach den Aposteln gelebet hat, anzeigt, diese Bücher wären zu dieser Zeit unter dem Namen der Evangelien sehr bekannt gewesen, und, als solche, alle Sonntage von den Christen gelesen worden. Ja, wir sehen aus ihm, daß sie von Juden gelesen wurden, und auch von Heiden gelesen werden konnten. Und damit man nicht zweifeln möchte, daß er durch die Schriften der Apostel, welche wir, saget er, Evangelien nennen, diese viere verstehe, die damals in der Kirche angenommen waren, so führet er aus jeglichem derselben einige Stellen an,

und erkläret, daß sie die Worte Christi enthalten.

c) *Ap. 2. Ed. Oxon. Sect. 16. p. 130. Tryph. Dial. p. 227. et Apolog. 1. p. 52. Vide a sect. 17. ad sect. 23. et per totam secundam. Apol.* d) *Hist. eccles. lib. 2. c. 13.*

Zum dritten: daß Irenäus e) in demselben Jahrhunderte sie nicht nur namentlich anführe, sondern sich auch erkläre, daß nicht mehr oder weniger von der Kirche angenommen seyn. Ja er schreibt ihnen ein solches Ansehen zu, daß, wiewol die Reher seiner Zeit über die Dunkelheit derselben klageten, sie verderbeten, und ihr Ansehen verkleinerten, indem sie vorgaben, sie wären nicht unverfälscht und aufrichtig geschrieben worden, und die Ungereimtheiten derjenigen begünstigten, an die sie geschrieben, und mit welchen die Verfasser umgegangen waren, sie sich doch nicht unterstanden, sie ganz zu verwerfen, oder zu läugnen, daß die Schriften von den Aposteln herrühreten, deren Namen sie trugen. Ueber dieses führet er noch Stellen aus jedem Capitel des Matthäus und Lucas, aus vierzehn Capiteln Marci, und aus zwanzig Capiteln Johannis an.

e) *Lib. 3. c. 11. p. 220. col. 2.*

Zum vierten, daß Clemens von Alexandrien f), nachdem er eine Stelle aus dem Evangelio der Aegypter angeführet hat, seinen Lesern anzeigt, daß dieselbe nicht in den vier Evangelien gefunden werde, die von der Kirche angenommen würden.

f) *Strom. 3. p. 465.*

Zum fünften, daß Tatian g), welcher in eben demselben Jahrhunderte, und vor dem Irenäus, geblühet hat, eine Kette oder Uebereinstimmung der Evangelien geschrieben, welche er τὸ διὰ τεσσάρων, das Evangelium,

lium, das aus den vier Evangelien gesammelt worden, nennet. Und daß die Constitutionen der Apostel nur diese allein nennen, und befehlen h), sie sollen in den Kirchen gelesen werden, und das Volk soll unterdessen, da sie gelesen werden, stehen.

g) Euseb. *Hist. eccles. lib. 4.* h) *Lib. 2. c. 57.*

Zum sechsten, daß diese Evangelien, wie Irenäus saget, durch den Willen Gottes geschrieben sind, um ein Pfeiler und eine Feste des christlichen Glaubens zu seyn: weil die unmittelbaren Nachfolger der Apostel, welche nach dem Zeugnisse Eusebii i) durch den Beystand des heiligen Geistes eben so, wie dieselben große Wunder thaten, als Evangelisten, sich damit beschäftiget, vor denjenigen zu predigen, welche das Wort noch nicht gehört hatten, auch dafür gesorget haben, nachdem sie diese Grundfesten des Glaubens unter ihnen geleyet hatten, ihnen dieselben in den vier Evangelien zu überliefern.

i) *Hist. eccles. lib. 3. cap. 37. p. 88.*

§. 2. Die Erwähnung anderer Evangelien, welche den Namen anderer Apostel führen, oder solcher Evangelien, die bey andern Völkern gebraucht wurden, schaden dem Ansehen derselben so wenig, und vermindern so wenig die Achtung für die Aufbehaltung dieser vier Evangelien durch die Kirche, daß sie vielmehr dienen, solche zu befestigen, wie aus folgenden Anmerkungen erhellen wird.

Erstlich, finden wir keines von diesen Evangelien vor dem Ende des zweyten Jahrhunderts, und einige derselben nicht vor dem dritten oder vierten Jahrhunderte, und also erst lange nachdem diese vier Evangelien von der

ganzen Kirche Christi angenommen waren, erwähnt. Denn Justin, der Märtyrer, und Irenäus, welche weitläufige Stellen aus diesen vier Evangelien anführen, reden nicht das geringste von einigen andern Evangelien, die bey Kettern oder Rechtgläubigen im Gebrauche gewesen wären.

Zum andern: diejenigen, welche gegen das Ende des zweyten, oder in den folgenden Jahrhunderten, derselben erwähnen, thun es beständig mit der Warnung, daß der Evangelien, welche uns von der Kirche überliefert worden, nur viere sind, und daß diese nicht zu denselben, und auch nicht zu dem evangelischen Canon, gehören. S. E. Clemens von Alexandrien k) ist der erste Kirchenscribent, welcher das Evangelium der Aegypter anführet l); aber er thut es mit dem Zusatze, daß die daraus angeführten Worte in den vier Evangelien nicht gefunden werden. In dem zwölften Buche redet er noch von einigen andern Stellen, die von den Kettern, und zwar, wie er vermuthet, aus eben demselben Evangelio, gebraucht würden; aber er sezet hinzu: sie führen diese Dinge an, weil sie lieber einem andern folgen, als dem evangelischen Canon l). Origenes m) ist der nächste nach ihm, welcher derselben erwähnt. Aber er thut es mit der Warnung, daß dieses nicht die Evangelien der Kirche, sondern der Ketzer sind. Unter diese rechnet er das Evangelium der Aegypter, das Evangelium der zwölf Apostel, das Evangelium des heil. Thomas, Matthias, und anderer. Aber, saget er, es sind nur viere, aus welchen wir unsere Lehre befestigen müssen, und ich erkenne kein andres. Man siehet hieraus, daß,

(50) Man findet zwar schon bey dem römischen Clemente eine Stelle, Ep. II. §. 12. aus welcher man deutlich erkennen kann, daß das ägyptische Evangelium, welches Clemens von Alexandrien an angeführter Stelle zum ersten nennet, ihm bekannt gewesen sey; daher Joh. Ern. Grabe in dem Spicilegio PP. T. I. p. 31. seq. gemuthmahet, es sey von den Christen in Aegypten geschmieret worden, ehe Lucas sein Evangelium geschrieben, als welcher sich im Anfange desselben darauf berufen hat, daß sich viele dergleichen unterstanden zu thun. Allein man siehet auch aus diesen Stellen, daß es gleich Anfangs als eine unächte und ungültige Schrift angesehen worden sey, der ihr Alter keine Glaubwürdigkeit oder Ansehen geben kann, da gleich nach der Apostel Hintritte die in Aegypten gäng und gebe gewesene Unterschiebung unächter Schriften sich auch in die Kirche eingeschlichen, wofür vorzüglich dieses ägyptische Evangelium gehalten worden ist. Man besetze *Epiphan. Haeref. LXII. n. 2. p. 514* und die von *Fabricio Cod. Apocryph. N. T. P. I. p. 334. seqq.* gesammelten Stellen, imgleichen dessen Anmerkung (k) p. 337.

daß, ungeachtet er oft das Evangelium der Hebräer anführet, welches, wie Hieronymus saget, mit dem Evangelio der zwölf Apostel, und dem Evangelio des Apostels Petrus einerley ist, er doch keines von denselben für ächt hält.

k) Strom. 3. p. 467. l) Ibid. p. 473. m) Hom. 1. in Prooem. Lucæ, fol. 93.

Hierauf folget Eusebius n), als der nächste unter den Kirchenscribenten, welche anderer Evangelien erwähnen, nämlich des Evangelii des Apostels Petri, Thomas und Matthias, wie auch der Geschichte Andree und anderer Apostel. Aber, wie Origenes gesaget hatte, daß die Ketzer dieselben allein hätten: so saget er: „Daß sie von ihnen herausgegeben wären, und kein Zeugniß von den Personen der Kirche hätten, von welchen die andern Evangelien in beständiger Folge auf sie gekommen wären; und daß die darinn enthaltene Lehre sich sehr weit von der Lehre der allgemeinen Kirche unterscheidet.“ Daraus schließt er: „daß sie Erfindungen der Ketzer sind, die nicht verdienen, unter die apocryphischen Bücher gerechnet zu werden, sondern als untaugliche und ungereimte Werke verworfen werden müssen.“ Und

1. um mit dem Evangelio des Apostels Petrus den Anfang zu machen: „So ist dasselbe, saget Eusebius, von den Kettern herausgegeben, und muß im geringsten nicht unter die angenommenen Evangelien gesetzt werden.“ Serapion saget o): „Es ist offenbar, daß wir es von unsern Vorfahren nicht empfangen haben; sondern die, die es gelehret und gelesen haben, waren die Doceten und die Marcioniten, welche von ihnen abstammen.“ Theodoretus saget p): „Es war das Evangelium, das von den Nazarenern gebraucht ward.“

n) Hist. eccles. lib. 3. c. 25. p. 78. o) Euseb. histor. eccles. lib. 6. c. 12. p) Flor. Fab. lib. 2. c. 1.

2. Das Evangelium des Apostels Thomas, dessen Origenes und Eusebius erwähnen, war, wie Cyrillus saget q), ein Werk, nicht des Apostels Thomas, sondern eines andern Thomas, eines manichäischen Ketters. Und deswegen warnet er alle Christen, es nicht zu lesen.

q) Catech. 4. p. 38.

3. So saget auch Leontius r), daß das Evangelium des Apostels Philippus von eben den Kettern herrühre. Es war eine Erfindung der Gnostiker, saget Epiphanius s).

r) De Sectis p. 432. s) Haeres. 26. §. 13. p. 95.

4. Das Evangelium Matthiæ war, demjenigen zu Folge, was Clemens von Alexandria davon anführet t), ein Werk der Nachfolger des Basilides, oder der Carpocratianer.

t) Strom. 3. p. 406.

5. Das untergeschobene Evangelium des Apostels Jacobus wird zuerst von dem Pabste Innocentius dem ersten u), unter den Evangelien angeführt, welche der Ketzer Lucius verfertiget; und er spricht von demselben in einem Decrete, in welchem er alle diese falsche Evangelien verurtheilet, und anzeigt, wer die Verfasser derselben gewesen sind.

u) Decret. 27.

6. Endlich, das Evangelium der zwölf Apostel ist, nach dem Hieronymus, mit dem Evangelio der Hebräer einerley, von welchem wir hernach sprechen werden⁵¹).

Es sind also diese vier Evangelien 1) ohne einigen Zweifel und ohne allen Widerspruch vom Anfange an von allen Christen als die Schriften der Apostel und Evangelisten, deren Namen sie führen, angenommen worden, und haben Zeugniß x), daß sie ihnen von den Aposteln als die Pfeiler und Grundfesten ihres Glaubens, als göttliche Schriften derjenigen überliefert sind, welche ihnen dasselbe Evangelium

lium

(51) Mehrere Stellen hievon, und fast alles, was man von diesen apocryphischen Evangelien sagen kann, hat der sel. Herr Fabricius l. c. gesammelt, welcher p. 335. seqq. über vierzig dergleichen Evangelien, deren die Alten gedenken, auf die Schaubühne geführt hat. Da sie die Kennzeichen ihrer unächtlichen Beschaffenheit und Ungültigkeit gleich durch ihren ersten Begriff und allgemeinen Inhalt verrathen: so sind diese untergeschobenen Aftergeburtten ein schöner Beweis, wie groß die Wichtigkeit der vier evangelischen Geschichten seyn müsse, welche nichts dergleichen in sich haben.

lium verkündigt hatten, welches sie ihnen in diesen Schriften überlieferten; ja, vielmehr, sie haben Zeugniß, daß sie von dem Gotte selbst ihnen überliefert seyn, welcher sie tüchtig gemacht hatte, zu predigen, und sie so regierete, daß sie dieselben Evangelien in der Absicht schreiben mußten. Sie sind (2) durch die unmittelbaren Nachfolger der Apostel auf alle die Kirchen, welche sie bekehrten oder aufrichteten, als eine Regel des Glaubens gekommen. Sie sind (3) vom Anfange an, wie Justin, der Märtyrer, bezeuget, in allen Versammlungen der Christen, nicht, wie einige andere Schriften von Personen der Kirche nur an gewissen Tagen, sondern bey allen christlichen Zusammenkünften am Tage des Herrn gelesen worden; und sie müssen folglich schon sehr frühzeitig in die Sprachen übersetzt gewesen seyn, in welchen sie allein in gewissen Kirchen verstanden werden konnten, nämlich in die syrische und lateinische. Sie wurden (4) in dem zweyten Jahrhunderte sehr allgemein zur Befestigung des Glaubens und Ueberzeugung der Ketzer angeführet⁵²⁾, und der Vorsteher der Versammlung ermahnete die Zuhörer zur Betrachtung dessen, was sie hörten. Wir finden (5) vor dem Ende des zweyten Jahrhunderts keines andern Evangelii erwähnt, und auch denn nur mit der beygefüigten Warnung und Erklärung, daß es falsche Schriften seyn, die den Aposteln mit Unrecht zugeeignet werden, daß sie nicht zu dem evangelischen Canon, oder zu den Evangelien gehören, die durch die Folge der kirchlichen Personen auf die Kirche gekommen sind, oder die sie genehmiget, oder woraus sie ihre Lehren befestiget, sondern als gottlos und ungereimt und als Erfindungen der Ketzer verworfen werden müssen. Aus allem diesen kann man einen vollständigen Beweis führen, daß alle Christen in diesen Zeiten eine unzweifelhafte Versicherung gehabt haben, daß sie die rechten Werke der Apostel und

Evangelisten, deren Namen sie führen, und folglich würdig wären, als die Richtschnur des Glaubens angenommen zu werden. Da nun dem also ist, was für eine Ursache kann jemand in den folgenden Zeiten vorwenden, um dasjenige zu bestreiten, was von denen so allgemein erkannt ist, welche an den Zeiten, worinn diese Evangelien geschrieben worden, sehr nahe gelebet, und sie für heilige und göttliche Schriften angenommen haben?

x) Orig. in Ioan. Edit. Huet. p. 5.

§. 3. Diese allgemeine und unvordersprechliche Tradition, können wir noch durch folgende Anmerkungen bekräftigen.

Erstlich: In so ferne Jesus ein Prophet, oder ein von Gott gesandter Lehrer war, mußte er gewiß einige Beschreibung von dem Willen seines Vaters hinterlassen. Weil dieser König Messias bis in Ewigkeit herrschen sollte, mußte er einige Befehle geben, nach welchen seine Unterthanen auf immer regieret werden sollten. Er, der Seligmacher der Welt, mußte der Welt die Bedingungen übergeben, unter welchen sie seine große Seligkeit erlangen sollten. Sonst würde er vergebens ein Prophet, König und Seligmacher seyn. Es müssen also einige Schriften von diesen Befehlen und Bedingungen der Seligkeit vorhanden seyn. Nun enthalten entweder diese Evangelien und andere Schriften des neuen Testaments diese Befehle; oder sie sind ganz und gar verloren, und wir sind in einer gänzlichen Unmöglichkeit gelassen worden, seinen Willen zu wissen und zu betrachten, und des Segens theilhaftig zu werden, welchen er denen verheißet hat, die seinen Willen thun. Denn zu sagen, daß die Tradition den Mangel der Schriften ersetzen könnte, heißt der Erfahrung widersprechen. Die Traditionen der Juden haben das Wort Gottes, das sie schriftlich empfangen hatten, kraftlos gemacht. Wie viel mehr kann man mit

Rechte

(52) Es hat dieser Beweis eine große Kraft für das Ansehen der vier Evangelien. Denn wenn die Ketzer etwas wider dieselben hätten einwenden können, so würden sich die rechtgläubigen Lehrer darauf, als eine beyderseits eingestandene richtige Quelle des Beweises nicht haben berufen können, sondern die Ketzer würden eben dergleichen Einwürfe dawider gemacht haben, wie die rechtgläubigen Lehrer wider ihre erdichtete Evangelien machten. Das ist aber nicht geschehen, und so sind diese alten Ketzer selbst Zeugen von der Nichtigkeit der evangelischen Geschichte und Schriften.

Rechte sagen, würde das geschehen seyn, wenn sie keine Schriften gehabt hätten? Unser Heiland hat viel Dinge geredet, die nicht geschrieben sind. Er lehrte das Volk am Meere, Marc. 2, 13. jenseit des Jordans, Marc. 10, 1. in den Synagogen zu Galiläa, Luc. 4, 15. zu Nazareth, v. 22. zu Capernaum, v. 31. aus dem Schiffe Simons, Luc. 5, 3. und sehr oft im Tempel, Joh. 7, 4. c. 8, 2. Er öffnete den Jüngern, die nach Emahus giengen, alle Schriften, die von ihm handelten, Luc. 24, 27. Er redete mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung von Sachen, die das Reich Gottes betroffen, Apostg. 1, 3. der Evangelist Johannes versichert uns, daß Jesus noch viel Wunderwerke gethan hat, die nicht geschrieben sind, Cap. 20, 30. Da nun alle die Wunderwerke und Reden, welche aufgeschrieben sind, ganz und völlig aufbehalten sind, und fest geglaubt werden. So hat die Tradition uns kein einziges Wunderwerk, keine einzige Rede darüber aufbehalten, die nicht beschrieben ist; und also kann dieselbe kein bequemes Mittel seyn, sich in Ansehung der Lehre oder Gebote Christi darauf zu verlassen. Mit einem Worte, es ist augenscheinlich, daß auch die allgemeine Kirche die Tradition, die Paulus ihr gegeben hatte, verloren hat. Denn in dem andern Briefe an die Thessalonicher, Cap. 2, 5. 6. saget er: Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch diese Dinge (die den Antichrist betreffen) gesaget habe, da ich noch bey euch war? Und was ihn noch aufhält, oder seine Erscheinung verhindert, wisset ihr. Er giebt selbst durch seine Ermahnung v. 15. an den Traditionen (oder Satzungen) fest zu halten, zu erkennen, daß sie von großer Wichtigkeit waren. Und dennoch sind sie weder in der römischen, noch in der allgemeinen Kirche aufbehalten worden. Anselmus und Esthüus bekennen über diese Stelle, daß, ob schon die Thessalonicher dieselben wußten, man sie doch ist nicht wisse. Es ist also die Tradition, welche die Kirche von diesem Apostel in Ansehung dieser Sache erhalten hatte, ganz und gar verloren gegangen. Wie sollte man sich denn auf

sie, als auf eine getreue Bewahrerin und aufrichtige Lehrerin der Traditionen verlassen können; da sie, nach ihrem eigenen Geständnisse, eine so wichtige verloren hat, die den Thessalonichern und der ersten Kirche übergeben war?

Zum andern: Es kann aus der heiligen Schrift selbst hergeleitet werden, daß es nöthig gewesen sey, die christliche Lehre der Offenbarung in Schriften aufzubewahren. Hielt es Paulus für nöthig, an die Kirche von Rom zu schreiben, um sie der Gnade zu erinnern, die ihnen von Gott gegeben war, Röm. 15, 15. und den Corinthern zu schreiben, was sie schon wußten und erkannten, 2 Cor. 1, 13. und den Philippern dasselbe zu schreiben, was er sie schon gelehret hatte, Cap. 3, 1. Hat Petrus es für nothwendig gehalten, den Bekehrten aus den Juden zu schreiben, um ihnen zu bezeugen, daß es die wahrhaftige Gnade sey, in der sie stunden, 1 Petr. 5, 12. um ihr aufrichtiges Gemüthe zu erwecken, an die Befehle der Apostel und unsers Heilandes zu gedenken, 2 Petr. 3, 1. 2. ungeachtet sie dieselben schon wußten, und in der Wahrheit gestärket waren, 2 Petr. 1, 12. 13. fand es Judas für nöthig, denselben Personen von der allgemeinen Seligkeit zu schreiben, v. 3. und der geliebte Evangelist, sein Evangelium mit diesen Worten zu beschließen: dieses ist geschrieben, auf daß ihr glaubet, Jesus sey Christus, und durch den Glauben an seinen Namen das Leben habet: so haben gewiß diese Personen es auch für nöthig gehalten, das Wesentliche der christlichen Lehre aufzuzeichnen; und wir wissen, daß solches allein in diesen Evangelien und andern Schriften, die zu dem Canon der Bücher des neuen Testaments gehören, aufgezeichnet ist. Solglich können wir an ihrem Ansehen nicht zweifeln.

Man sehe hierzu noch, daß die Apostel und der heil. Geist, welcher sie regierte, als sie die Evangelien zum Besten der Kirche schrieben, nicht haben unterlassen können, dafür zu sorgen, daß dieselben den Christen in die Hände kämen, zu deren Besten sie geschrieben waren. Denn da sie geschrieben worden, damit sie den gewissen Grund

der

der Dinge wüßten, in welchen sie unterwiesen waren, Luc. I, 4. und damit sie desto mehr in dem Glauben gestärket würden, daß Jesus der Christ sey: so mußten sie dieselben nothwendig schon sehr früh denjenigen Kirchen übergeben, um deren willen sie waren geschrieben worden.

Zum dritten: Es ist eine sehr offenbare Sache, daß dem unmittelbar folgenden Jahrhundert nicht unbekannt seyn konnte, was ihnen auf diese Weise durch die Kirche von den Aposteln, als ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit überliefert worden war. Und man kann nicht begreifen, wie sie solche angenommen haben würden, wenn die Apostel keine genugsame Versicherung davon gegeben hätten, oder wie dieselben als Vorrechte des christlichen Glaubens in Ansehen gekommen wären, wenn die Apostel sie nicht als solche den Kirchen überliefert hätten.

Endlich: Wir haben sehr gegründete Ursachen, voraus zu setzen, die Vorsehung Gottes, die an der Fortpflanzung des Evangelii und der Bekanntmachung desselben in der Welt so viel Theil genommen, werde nicht zugegeben haben, daß schon so früh falsche schriftliche Zeugnisse des christlichen Glaubens gefunden, und der christlichen Welt so allgemein aufgedrungen würden.

§. 4. Aus dieser Tradition können wir mit großem Rechte schließen, daß diese vier Evangelien und die andern Schriften, welche damals ohne allen Zweifel und Widerspruch von der Kirche angenommen worden, in Absicht des wesentlichen Inhalts, sowol was den Glauben, als was die Sitten betrifft, unverfälscht auf uns gekommen sind. Denn diese Schriften sind 1. durch alle christliche Kirchen, ob sie gleich weit von einander entfernt waren, vom Anfange des zweyten Jahrhunderts an, ausgebreitet worden. Sie sind 2. von Männern von Einsicht und unterschiedener Denkungsart allgemein erkannt und aufgenommen. Sie wurden 3. im Original in den apostolischen Kirchen aufbewahret, in welchen, wie Tertul-

lian y) saget, die ursprünglichen Schriften gelesen wurden; und es ist kein Zweifel, daß sie, welche die ursprünglichen Schriften von den Aposteln empfangen, und unverfälschte Abschriften davon hatten, die ihnen durch die unmittelbaren Nachfolger der Apostel übergeben waren, dieselben sorgfältig für die Nachkommen aufbewahret haben werden. Sie wurden 4. durch verschiedene Uebersetzungen fast vom Anfange an vervielfältiget. Man kann dieses mit Recht voraussetzen, weil die römische Kirche sowol als andere, welche das Griechische des Originals nicht verstunden, und schon damals gestiftet waren, nicht lange ohne eine Uebersetzung der Schriften geblieben seyn werden, welche von ihnen sowol öffentlich als ins besondere gelesen werden mußten. Sie werden 5. als (*Digesta nostra*) unser Gesetzbuch, wie Tertullian sagt z), und wie die Märtyrer sprachen, als (*Libri deifici, deificae scripturae*) Bücher, welche ein göttliches Leben führen lehren, angeführt; sie wurden nach dem Origenes a) von allen Christen für göttliche Schriften, *Ἱερα γράφα*, für Grundfesten ihrer Furcht und Hoffnung angenommen. Sie wurden 6. in ihren Versammlungen beständig von Männern wieder gelesen, deren Geschäfte es war, zu lesen, zu predigen, und zur Ausübung der Pflichten zu ermahnen, die in denselben verfaßt waren. Sie wurden 7. so eifrig von den Christen gelesen und dem Gedächtnisse eingepräget, daß Eusebius b) von einigen saget, sie wüßten sie ganz auswendig. Sie wurden 8. endlich sehr oft vom Irenäus, Clemens von Alexandrien und Origenes in ihren Schriften eben so angeführt, als wir sie nun haben. Wenn man alles dieses überleget, so kann es nicht anders, als ausgemacht seyn, daß sie lauter und unverfälscht auf die nachfolgenden Geschlechter gekommen sind.

y) de Praescript. cap. 36. z) adv. Marcion, l. 4. c. 3.
Passio S. Foelicii. Fabry. Ed. Oxon. p. 47. 48.
a) adv. Cels. l. 3. p. 138. b) Valef. Hist. Eccl. l. 8. p. 336. Johannes, p. 334.

In der That, alles dieses giebt uns eine viel größere Sicherheit, daß diese Schriften ganz
G und

und unverstümmelt aufbewahret worden, als man irgend von Landesgesetzen, oder andern Schriften, Geschichten, oder Denkbüchern hat, von welcher Art sie auch seyn mögen. Denn diese Gewißheit beruhet auf mehr Personen, heilige Männer, auf die deswegen viel weniger ein Argwohn des Betrugs fallen kann, und die sich mehr haben angelegen seyn lassen, dafür zu sorgen, daß sie nicht verdorben würden, als einige Menschen für andere Schriften gethan haben. Folglich muß man entweder alle Zuverlässigkeit von schriftlichen Denkmälern überhaupt verwerfen, oder zugestehen, daß dieses die wahren schriftlichen Zeugnisse des christlichen Glaubens sind. Noch mehr, es konnte keine Verfälschung des Wortes Gottes, oder ein Zusatz irgend einer andern Lehre, die nicht von den Aposteln herrührete, von einem Theile, oder einer besondern Gesinnung der Christen geschehen, oder diejenigen, welche den Glauben angenommen hatten, und die ächten Abschriften des göttlichen Wortes in andern Kirchen der christlichen Welt gebrauchten, mußten den Betrug sogleich merken. Wenn man also eine Verfälschung voraussetzen will, so müßte sie von der gesammten Christenheit vorgenommen worden seyn. Aber man kann auch nicht einmal mit einem Scheine von Gründen behaupten, daß die unmittelbar hintereinander folgenden Jahrhunderte darinnen insgesamt mit einander eins geworden seyn sollten, ihre eigenen Erfindungen an die Stelle des Wortes Gottes zu setzen, und sich dennoch daran fest zu halten, und um des Glaubens willen zu leiden, welcher denjenigen, die dieses Wort verfälschen, die schrecklichsten Gerichte drohet; oder daß so viele Menschen mit Gefahr ihrer Güter und Lebens das Evangelium bekennen, und zu eben der Zeit die Lehre und den Inhalt desselben verfälschen und sowol für sich als für ihre Nachkommen entkräften sollten; oder daß sie es wagen sollten, sich dem größten Elende bloß zu stellen, so lange sie Vertheidiger des Evangelii blieben, es möchte solches nun wahr oder falsch seyn. Endlich, daß diese Schriften des Wortes Gottes nicht so verderbt worden sind, daß sie aufhören,

eine Regel des Glaubens und der Sitten zu seyn, beweisen wir aus der Vorsehung Gottes. Denn nichts kann weniger mit seiner Weisheit und Güte bestehen, als seine Diener zu begeistern, um Schriften zur Regel des Glaubens und der Sitten für alle zukünftige Jahrhunderte zu schreiben, und den Glauben an diese Lehre, und die Uebung eines solchen Lebens, als darinnen deutlich vorgestellt wird, zu fordern, und doch zu gestatten, daß diese Vorschrift, welche von Gott selbst eingegeben worden, in Dingen, die zum Glauben oder zum Leben nothwendig sind, unvermerkt verfälscht würde. Wer kann sich einbilden, daß der Gott, welcher seinen Sohn aus seinem Schooße gesandt hat, um diese Lehre zu offenbaren, der seine Apostel berufen hat, sie, unter dem Beystande des heiligen Geistes, zu predigen und zu schreiben, und der dieselbe durch so viel Wunderwerke vor der Welt bestätigt hat, zugeben sollte, daß etliche gottlose Menschen sie verfälschten, und solche Dinge darinn veränderten, von welchen die Seligkeit der Menschen abhängt? Dieses wird nur solchen zu denken möglich seyn, die es nicht für ungereimt halten, zu sagen, daß Gott sich seine Güte und Liebe zu den Menschen, ihnen das Evangelium geschenkt zu haben, habe reuen lassen; oder daß er die Wohlfahrt der nachfolgenden Geschlechter in so fern verwahrloset habe, daß er es zugelassen, daß gottlose Menschen dieselben alles des Vortheils beraubten, welchen er ihnen durch die Offenbarung seines Willens verheißen hatte. Denn weil diese Schriften, welche für das Wort Gottes angenommen, und als solches von den ersten Zeiten an in der Kirche gebraucht sind, das Ansehen haben, daß sie die Bedingungen unsrer Seligkeit enthalten, daß sie Schriften solcher Männer sind, die dazu von Christo Befehl hatten, und die sich selbst Apostel durch den Willen Gottes nennen, zur Offenbarung des Glaubens der Auserwählten Gottes, und zur Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, in der Hoffnung des ewigen Lebens: so müssen sie entweder wirklich das Wort Gottes seyn, oder die Vorsehung muß eine solche Verfälschung zugelassen haben, die

es uns unmöglich macht, unsere Pflicht, wie wir selig werden sollen, zu erkennen. Denn wenn die Schrift in irgend einem wesentlichen Stücke des Glaubens oder der Lebenspflichten verdorben ist: so höret sie auf, uns zur Seligkeit zu unterweisen, und Gott hat die Absicht aufgegeben, um welcher willen er sie hat aufzeichnen lassen. Die Einwürfe, welche die Römischgesinnten in Ansehung der verschiedenen Lesarten hierwider machen, sind, wie ich glaube, vom D. Millius hinlänglich beantwortet worden, und können von keinem besser beantwortet werden, wenn nicht jemand das, was er geleistet hat, für seine eigene Arbeit ausgeben will.

§. 5. Dies ist alles, was ich in Ansehung der vier Evangelisten überhaupt anzumerken für nöthig gefunden habe. Ich will nun auf die Untersuchung der wichtigen Frage kommen, ob das Evangelium Matthäi von ihm in hebräischer oder syrischer Sprache geschrieben, und von andern ins Griechische übersetzt ist?

Herr du Pin c) sagt, alle Alten versichern einhällig, es sey hebräisch geschrieben; Papias, Irenäus, Origenes, Eusebius, Cyrillus von Jerusalem, Epiphanius, Hieronymus, Augustinus, Chrysostomus, der Verfasser der Erklärung Matthäi, die dem Chrysostomus zugeschrieben wird, und der Verfasser des kurzen Inbegriffs der Schrift, den man dem Athanasius zuweignet, sind eine Menge Zeugen, welche versichern, daß Matthäus sein Evangelium hebräisch geschrieben habe. Aber dann setzet er hinzu, es sey das hebräische Original dieses Evangelii verloren worden, und man habe, nach der Zerstörung Jerusalems durch den Kaiser Titus, keine Sorge getragen, es zu bewahren, weil es damals keinen Nutzen mehr hatte. Er saget d): „Es ist gewiß, daß die griechische Uebersetzung, die wir haben, von den Zeiten der Apostel herrühret; daß sie im Anfange der Kirche unter allen Völkern bekannt gemacht worden ist; daß sie von Griechen und Lateinern für

„eben so gut gehalten worden, als das Original; „das sie ohne einige Veränderung aufbehalten, „und allezeit für ächt und regelmäßig angesehen „worden; und daß das ursprüngliche hebräische „nicht lange nach den Zeiten des Apostels „Matthäus unverändert geblieben ist.“

c) *History of the Canon, Vol. II. c. 2. p. 28.*
d) p. 36.

Was nun diese Menge von Zeugen betrifft: so will ich zuerst einige Anmerkungen über die vornehmsten derselben, über einen jeden insbesondere machen; und alsdann diese angenommene Sage überhaupt untersuchen.

Der erste Zeuge ist Papias, der Mann der Fabeln, sagt Eusebius e), welcher behauptet hat, daß Matthäus sein Evangelium in hebräischer Sprache geschrieben, und ein jeder dasselbe so gut er konnte übersezt habe. Daraus erhellet deutlich, daß er nichts von einer ächten Uebersetzung dieses Evangelii gewußt hat, welche von den Aposteln gebilliget, und von der Kirche für ächt und canonisch gehalten worden wäre. Denn alsdann hätte es nicht einem jeden überlassen werden können, das Hebräische zu übersezen, so gut er konnte. Er setzet also in dieser Stelle sehr deutlich voraus, daß die hebräische Abschrift des Matthäus nicht verloren, oder verändert und durch Zusätze verdorben oder verfälschet worden ist. Sonst müßte er bekannt haben, daß ein jeder damals eine solche verdorbene Abschrift gebrauchte; war er in Sachen von solcher großen Wichtigkeit so unwissend; warum soll er es darinn weniger seyn, daß er sagt, dieses Evangelium sey zuerst in einer Sprache geschrieben worden, die er nicht verstand?

e) Kirchengeschichte B. 3. Cap. 39.

Irenäus f) ist der andere Zeuge, welcher saget, daß Matthäus sein Evangelium unter den Hebräern in ihrer eignen Sprache (*την ιδίαν διαλεκτῶν αὐτῶν*) geschrieben, und daß die Ebioniten sich dieses hebräischen Evangelii Matthäi, bedienet haben, das saget er zweymal g), ohne nur einigermaßen anzuzeigen, daß sie es verdorben oder verfälschet

hätten. Hier nun, saget der gelehrte Herr Grabe h), war es den Nazaräern und Ebioniten leicht, den Irenäus und andere Kirchenväter, die kein Hebräisch verstanden, zu betriegen. Aber nach reifer Ueberlegung saget er, daß er mit dem Irenäus der Meynung ist, daß die Ebioniten sich des Evangelii Matthäi bedienet haben, wiewol nicht vollkommen und unverfälschet, und er findet, daß Rufebius, Hieronymus und unsre heutigen Schriftsteller sich darinn irren, daß sie das Evangelium der Hebräer, welches die Nazaräer gebrauchten, und dasjenige welches die Ebioniten misbrauchten, für einerley halten. Dem ungeachtet sagt Epiphanius i) ausdrücklich von den Ebioniten, daß sie sich nur allein des Evangelii Matthäi bedieneten, und es das Evangelium der Hebräer hießen, wie es in der That ist. Es müssen also Rufebius, Epiphanius, und Hieronymus hierinn geirret haben, welches genug ist, ihr Zeugniß zu entkräften; oder Irenäus hat sich betrogen, welches desto leichter gewesen, da er von einer Sprache redete, die er nicht verstand.

f) *adv. Haer.* l. 3. c. 1. g) *L.* 1. c. 26. *L.* 3. c. 11. p. 220. col. 2. h) *Spicil. Patrum primi seculi,* p. 21. & *Not. in Irenaeum,* l. 1. c. 26. i) *Haer.* 30. Sect. 3.

Origenes k) ist der dritte Zeuge, welcher in der That saget, daß das erste Evangelium vom Matthäus geschrieben worden, und daß er es für die bekehrten Juden hebräisch abgefasset habe; aber er saget nicht, daß es zuerst, oder allein in dieser Sprache geschrieben worden. Ich möchte deswegen die Sache wohl so vergleichen, daß das Evangelium Matthäi, welches für alle Völker in der griechischen, als der gemeinsten Sprache geschrieben worden, dennoch auch zum Besten der Juden, die keine andere, als ihre Muttersprache verstanden, im Hebräischen besorget worden sey.

k) In Rufebii Kirchengesch. B. 3. C. 25.

Der folgende Zeuge ist Rufebius l). Er saget, Matthäus habe sein Evangelium den Juden in ihrer eigenen Sprache überliefert. Aber dann erhellet aus der Vergleichung der Worte des Rufebius und Theodoretus,

mit den Worten des Irenäus, daß das Evangelium, welches sie im Hebräischen hatten, in der That das Evangelium der Hebräer, oder eben dasselbe Evangelium sey, welches die Ebioniten gebrauchten, und das Evangelium Matthäi m) nannten. Indessen gestehe ich, Theodoretus scheint einen Unterscheid zu machen zwischen den Ebioniten, welche glaubten, daß unser Heiland von Joseph und Maria geboren worden, welche das Evangelium der Hebräer, das ist, das Evangelium der Nazaräer gebrauchten, wovon sie saget Epiphanius n), das Geschlechtsregister Matthäi abgenommen hatten, und zwischen den Ebioniten, welche glaubten, daß Christus von einer Jungfrau geboren worden. Er saget, daß sie das Evangelium Matthäi gebrauchet, da doch Irenäus dieses Unterscheid nicht erwähnt, und Rufebius demselben widerspricht. So viel Verwirrung und Uneinigkeit ist hierüber unter den Alten. Rufebius o) fährt fort, und saget, daß sie von den Juden, die Christum angenommen hatten, vornehmlich das Evangelium der Hebräer (τὸ κατ' ἑβραίων εὐαγγέλιον) bekommen hätten; und daß Hegesippus, ein Mann aus den Zeiten, die den Aposteln am nächsten gewesen, aus dem Evangelio der Hebräer Stellen anführe p). Diese Dinge nun zeigen an, daß, ungeachtet er wußte, daß dieses Evangelium verschiedene Dinge enthalte, welche in der griechischen Abschrift Matthäi nicht sind, dasselbe dennoch von Zusätzen, die dem Glauben nachtheilig sind, frey gewesen sey. Denn sonst könnte er nicht mit so vieler Achtung vom Hegesippus, oder von den andern Christen, die sich dieses Evangelii bedieneten, so gelinde gesprochen haben. Ob er also gleich saget, daß einige das Evangelium Matthäi unter die Bücher setzen, darüber gestritten wird, wie auch mit der Offenbarung Johannis geschehen ist: so giebt er dennoch selbst dadurch deutlich zu erkennen, daß andere Kirchenscribenten es annehmen; und er setzet es nicht q) unter die Schriften, welche von den Ketzern unter dem Namen der Apostel untergeschoben waren,

waren, wie das Evangelium des Petrus, Thomas, und Matthias, indem er, wie Hieronymus uns versichert, wohl wußte, daß es von den meisten für das Evangelium Matthäi gehalten, und auch so genannt ward.

l) Kirchengesch. B. 3. C. 24. m) Iren. l. 3. c. 11. Kirchengesch. B. 3. C. 27. Haret. Fab. l. 2. c. 1. n) Har. 27. §. 29. o) Kirchengesch. B. 3. Cap. 25. p) Ebd. B. 4. Cap. 22. q) B. 3. C. 25.

Epiphanius r) ist ein anderer Zeuge, welcher auch vorgiebt, das Evangelium Matthäi sey im Hebräischen geschrieben worden, und er setzt hinzu, die Nazaräer hätten die vollständigste Abschrift davon besessen, und sie bis zu seiner Zeit so, wie sie zuerst hebräisch geschrieben worden, bewahret. Wenn man nun annimmt, wie Herr Grabe und Petavius wollen, daß er hierinn von ihnen hintergangen worden, und daß die Vollständigkeit dieses Evangelii ein Fehler desselben gewesen: so beweist es auch, wie man daraus sieht, da es damals unter dem Namen vom Matthäus herumgegangen, wie leicht diese Zeugen darinn haben können betrogen werden.

r) Haeres. 29. §. 21t.

Hieronymus s) der nun folgt, bezeuget, daß das Evangelium vom Matthäus mit hebräischen Worten und Buchstaben geschrieben worden. Aber alsdenn setzt er hinzu: 1) daß es, zu seiner Zeit, ungewiß gewesen, wer es ins Griechische übersetzt hätte. 2) Daß die rechte Handschrift bis zu seiner Zeit in der Bibliothek zu Casarea, die der Märtyrer Pamphilus gesammelt, aufbehalten worden, und daß die Nazaräer zu Berrhoda, die sich desselben bedienten, ihm die Freyheit gegeben, es abzuschreiben, und daß dieses Buch von den meisten für das Evangelium Matthäi gehalten worden. 3) Daß die Schriftstellen, welche in diesem Evangelio sowol unter der Person des Evangelisten, als von unserm Heilande angeführt werden, sehr genau mit dem hebräischen Texte, und nicht mit der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher übereinkommen, wie man mit Recht von einem Evangelio erwarten kann, das zum Be-

sten derjenigen geschrieben ist, welche allein die hebräische Bibel für ächt erkennen. 4) Aus diesem hebräischen Evangelio führet er folgende Stellen an: „1. Die Mutter unsers Herrn, und seine Brüder sagten zu ihm: Johannes, der Täufer, taufet zur Vergebung der Sünden, laß uns hingehen, und uns von ihm taufen lassen. Und er antwortete: Was habe ich gesündigt, daß ich zu ihm gehen, und mich von ihm taufen lassen soll? 2. Der Mann mit der verdorreten Hand, der zu Christo kam, war ein Maurer, und sagte zu Christo: Ich bin ein Maurer, der mit seiner Hände Arbeit sein Brodt erwerben muß. Ich bitte dich, mache mich gesund, damit ich nicht gezwungen sey, elendiglich zu betteln. 3. Der Apostel Jacobus schwur, nachdem er die Zeichen des Bundes aus den Händen des Heilandes empfangen hatte, er wollte eher sein Brodt essen, als bis er Christum vom Tode auferstanden gesehen hätte. Und darum erschien ihm unser Heiland. 4. Er erinnert ferner, daß es in diesem Evangelio unter die schwersten Sünden gerechnet werde, das Herz unsers Bruders zu betrüben. 5. Daß in diesem Evangelio gesagt werde, daß bey dem Tode des Heilandes nicht nur der Vorhang des Tempels zerrissen, sondern auch die Oberschwelle, die sehr groß war, zerbrochen. 6. Endlich sagt er, daß, als Jesus aus dem Wasser heraus kam, der Brunnen des heiligen Geistes sich auf ihn herabgelassen, und auf ihm geblieben, und zu ihm gesagt habe: Mein Sohn, ich habe dich unter allen Propheten bis ans Ende erwartet, daß, wenn du kämest, ich auf dir ruhen möchte. Denn du bist meine Ruhe, und mein erstgeborner Sohn, der bis in Ewigkeit regieret.“ Dieses nun ist die einzige Stelle, welche von der Lehre der Kirche unterschieden zu seyn scheint, und diese erkläret Origenes t). Die andern Kirchenväter, welche für diese Tradition zu seyn scheinen, sind aus spätern Zeiten, und verdienen darum nicht ins besondere untersucht zu werden. Ich werde also nur noch über das,

was Hieronymus gesagt hat, einige Anmerkungen machen.

s) *Cat. V. Matthaeus adv. Pelagian. lib. 3. fol. 106. in Matth. XII, 13. vid. eund. in Ies. XI. in Matth. XXVII. Catal. V. Iacobus. t) Com. in Iob. p. 58.*

Erstlich, wenn er sagt, daß es ungewiß sey, wer dieses Evangelium Matthäi, welches im Hebräischen geschrieben worden, ins Griechische übersehet habe: so sieht man daraus, wie wenig man sich auf das zu verlassen hat, was spätere Schriftsteller davon gesagt haben; und daß Herr du Pin u) mit Recht anmerket, daß, da solches in dem kurzen Begriffe der Schrift, welchen man dem Athanasius zuweinet, dem Jacobus, Bischofe von Jerusalem, vom Theophylactus x) aber dem heil. Johannes, und vom Anastasius Sinaita dem Lucas und Paulus zugeschrieben wird, alles ohne Grund ist.

u) pag. 36. x) *In verbo Matthaeus Praef. in Matth. Serm. 8. in Gen.*

Zum andern, weil er sagt, daß dieß diejenige Abschrift gewesen, deren sich die Nazaraer und Ebioniten bedieneten, und daß die meisten es für das Evangelium und für die ächte Handschrift des Matthäus gehalten: so muß daraus folgen, daß sie zu dieser Zeit eine Abschrift hatten, die bey allen unter dem Namen des Evangelii Matthäi herumgieng.

Zum dritten, wenn er verschiedene Stellen aus diesem Evangelio anführet, die, so, wie er sie anführet, nicht in dem Evangelio Matthäi gefunden werden, welches die Kirche angenommen hat: so muß man daraus schließen, daß sie aus den Traditionen zu dem Evangelio Matthäi verschiedene Zusätze gemacht haben, die nicht in dem ächten Evangelio Matthäi aufgezeichnet sind. Hierauf scheint Eusebius gesehen zu haben, wenn er sagt, daß Hezestippus aus dem hebräischen Evangelio und aus den Traditionen der Juden vieles anführet. Es scheint mir also dieses Evangelium der Hebräer nicht, wie Herr Grabe y) und du Pin muthmaßen, ein Evangelium gewesen zu seyn, das von demjenigen ganz und gar unterschieden war, welches Matthäus zum Dienste der Hebräer hebräisch geschrieben oder übersehet

hatte, wie, nach dem Epiphanius z), das Evangelium Johannis und die Apostelgeschichte. Ich halte es vielmehr für das Evangelium Matthäi, dessen sich die Ebioniten bedieneten, welche die Geburt Christi von einer Jungfrau läugneten, und deswegen das Geschlechtsregister vom Matthäus abgerissen hatten, und für dasselbe Evangelium, das von den Nazaraern gebraucht ward, mit vielen Zusätzen, welche sie aus der Tradition genommen hatten, und welches darum von vielen Kirchenscribenten unter die Schriften, denen widersprochen worden, gesetzt wird, und darum an allen Stellen, wo es von der griechischen und ächten Abschrift abgieng, in den Sachen des christlichen Glaubens von keinem Ansehen war.

y) *Spicileg. Patr. pr. sec. p. 22. sqq. z) Haer. 30. Sect. 3.*

§. 6. Damit ich nun zu der Betrachtung dieser Sage überhaupt komme: so ist zu merken:

Erstlich: daß es eine Tradition ist, daß ein Apostel auf Eingeben des heiligen Geistes ein ausführliches Evangelium im Hebräischen geschrieben habe, und hernach die Vorsehung, welche alle andere canonische Bücher des alten und neuen Testaments in ihrer Grundsprache bewahret hat, und die Kirche, welche uns alle andere Bücher des neuen Testaments, selbst die, welche nur ein einziges Capitel ausmachen, in derselben Sprache, worinn sie geschrieben worden, überliefert hat, zugelassen habe, daß dieses große Evangelium in einer Zeit von vierzig Jahren, nachdem es geschrieben war, verloren worden, wie du Pin sagt; nicht anders, als ob es nur geschrieben wäre, um in das Grab Barnabas begraben zu werden, wie Theodoretus Lector a) im sechsten Jahrhunderte spricht, oder vom Bartholomäus b) zu den Indianern geführt zu werden, die in Ansehung dessen also glücklicher als die andern Christen wären, aber auch wieder unglücklich, daß sie, da sie es hatten, nicht ein Wort davon verstanden, daher auch, wie du Pin erinnert, in diesem Berichte nicht die geringste Wahrscheinlichkeit ist c).

a) *Collect. lib. 2. p. 184. b) Hieron. vid. Barthol. Euleb. Hist. Eccles. lib. 50. c. 10. c) pag. 32.*

Zum

Zum andern, es ist eine Tradition, daß auf Eingeben des heiligen Geistes ein Evangelium zum Besten der bekehrten Juden hebräisch geschrieben worden. Aber da es nach der Zerstörung Jerusalems nicht mehr gebraucht ward, so hat man, nach dem du Pin, auch keine Sorge getragen, es zu bewahren. Ja, es war ein Evangelium, das zu ihrem Besten geschrieben ward, um ihnen die Abwesenheit Matthäi zu ersetzen; und dennoch hat keiner von ihnen, so viel man entdecken kann, es jemals gehabt oder gebraucht, es müßte denn das Evangelium der Hebräer seyn. Denn die bekehrten Juden gebrauchten dieses Evangelium, schreibt Eusebius, und Hesippus, setzt er hinzu, scheint einer aus den bekehrten Juden gewesen zu seyn, weil er alle seine Stellen aus dem Evangelio der Hebräer anführet. Die Ebioniten, nach dem Eusebius, Epiphanius und Theodoretus, gebrauchten allein das Evangelium der Hebräer. Dieß ist das Evangelium, sagt Hieronymus, welches die Nazaräer lesen, und dessen sie sich sowol als die Ebioniten bedienen. Und dennoch ward dieses Evangelium vom Eusebius unter die Bücher gerechnet, welche Widerspruch gefunden haben. Es ist von keinem Ansehen, ein Stück des Glaubens zu beweisen; man kann es annehmen oder nicht, schreibt Origenes d). Um diesen Folgen auszuweichen, wenden du Pin und Grabe vor, daß das Evangelium der Hebräer ein anderes gewesen sey, als das Evangelium Matthäi. Aber das streitet ganz mit dem Zeugnisse des Irenäus und Theodoretus, welche vorgeben, die Ebioniten bedienen sich des Evangelii Matthäi; des Epiphanius, welcher sagt, sie bedienen sich des Evangelii der Hebräer, und nennen es das Evangelium Matthäi; imgleichen des Hieronymus, welcher spricht, es wird von den meisten für das Evangelium Matthäi gehalten. Es war in der That nicht das rechte Evangelium Matthäi, welches die Kirche ohne Widerspruch angenommen hatte; denn das war allein die griechische Abschrift. Es war keine Abschrift des Evangelii Matthäi, ohne die

Zusätze und Verfälschungen, die sie aus der Tradition hinein gebracht hatten, welches alles ist, was du Pin und andere durch ihre Schlüsse beweisen. Allein dem ungeachtet behaupte ich, daß es dasselbe Evangelium gewesen ist, welches die Nazaräer lasen, welches in der Bibliothek zu Casarea als das Evangelium Matthäi aufbewahret ward, und das die Ebioniten als ein solches gebrauchten; und keiner kann aus dem Alterthume beweisen, daß die Kirchenväter der Christen, oder die Bekehrten aus den Juden, jemals ein anderes hebräisches Evangelium Matthäi gehabt haben.

d) *Hom. 1. in Matth. F. 21.*

Es ist wahr, Epiphanius e) giebt vor, daß die Nazaräer das vollständigste Evangelium Matthäi im Hebräischen besessen, *πληρῆστον Ἑβραϊστὶ*, und daß sie es vom Anfange an bis zu seiner Zeit so, wie es im Hebräischen geschrieben war, aufbewahret hätten. Doch Petavius f) merket mit Recht an, daß dieß ein Irrthum von ihm sey, weil das Evangelium verfälscht, und in der That kein anderes, als das Evangelium der Hebräer war. Und dieses erhellet zum Theil aus seinem eignen Bekenntnisse des Gegentheils, er wisse wohl, daß die Nazaräer das Geschlechtsregister vom Abraham bis auf Christum davon gerissen hätten, und zum Theil aus den eingeschobenen Stellen, die Hieronymus so oft aus dem Evangelio anführet, daß die Nazaräer lasen und gebrauchten. Dieses benimmt auch eine andere Ausflucht, deren sich einige bedienen haben, indem sie, wiewol ohne allen Grund, zwischen dem Evangelio der Hebräer, und dem Evangelio der Nazaräer einen Unterschied machen.

e) *Haeref. 29. Sect. ult. f) Not. ad Haer. 29. N. 9.*

Aus dem, was ich bisher gesaget habe, schließe ich also: 1. Wenn man annimmt, daß das Evangelium Matthäi ursprünglich hebräisch geschrieben ist: so muß solches die Stellen, die aus dem Evangelio der Nazaräer, oder aus dem Evangelio der Hebräer angeführet sind, entweder in sich fassen, oder nicht. Fasset

es sie nicht in sich; so ist es gewiß, daß das hebräische Evangelium, welches die Nazaräer und Ebioniten besaßen, und für das Evangelium Matthäi hielten, mit seinem ursprünglichen Evangelio nicht einerley gewesen ist.

2. Weil Hieronymus zweymal saget, daß es eine richtige Abschrift des Matthäus gewesen, und von den meisten dafür gehalten worden sey; und Eusebius sich erklärt, daß dieß Evangelium der Hebräer von einigen allein verworfen worden, welches auch in Ansehung der Offenbarung Johannis geschehen: so wird folgen müssen, daß die meisten Christen hierinn hintergangen worden sind.

Aber wenn das ursprüngliche Evangelium Matthäi diese Stellen ja gehabt hat: so ist es gewiß, daß die griechische Abschrift, welche von den Aposteln gebilliget und von der allgemeinen Kirche angenommen ist, das rechte Evangelium Matthäi nicht seyn kann. Denn alsdenn fehlen ihm viele Stellen, welche in dem wahren hebräischen Evangelio gewesen sind, und alsdenn wird man gestehen müssen, daß die Apostel ein Evangelium gebilliget haben, und die Kirche es angenommen hat, in welchem viele Stellen mangeln, die in dem ursprünglichen Evangelio Matthäi gefunden worden, das durch Eingebung des heiligen Geistes geschrieben war.

3. Es war, wie die Tradition saget, zum Besten der Beschneidung Hebräisch geschrieben; und unterdessen war es doch nicht vom Jacobus, dem Bischofe der Beschneidung, oder vom Petrus oder Johannes, den Aposteln der Beschneidung, sondern vom Matthäus, dem Zöllner, geschrieben. Ja, es war für diejenigen Hebräisch geschrieben, für welche doch ihr eigener Bischof, und die erwähnten Apostel der Beschneidung im Griechischen geschrieben haben.

4. Es war, wie die Tradition vorgiebt, durch Eingebung des heiligen Geistes geschrieben, und, nach dem vermeynten Athanasius, von Jacobus, dem Bruder unsers Heilandes übersezt; Anastasius Sinaita saget,

vom heiligen Lucas; Theophylactus auf hören sagen, vom Johannes, alle ohne Grund, spricht du Pin g). Es ist unbekannt, wer es übersezt hat, nach dem Hieronymus. Papias bezeuget, daß es nicht übersezt gewesen sey, sondern ein jeder es so gut übersezt habe, als er konnte. Was Baronius erinnert h), ist richtig, daß, wenn das Hebräische allein das ursprüngliche Evangelium gewesen, wir nicht wissen können, ob die griechische Abschrift richtig sey, außer wenn wir Versicherung haben, daß es mit der Urschrift übereinkömmt. Wenn es nun, wie Papias saget, ganz und gar nicht, oder wie Hieronymus spricht, nur von einer unbekanntem Hand übersezt ist; oder wenn wir nur eine einzelne Person aus den neuen Zeiten haben, die diese Uebersetzung einer apostolischen Person zuschreibt, und das ohne Grund thut, und welcher noch dazu von zween andern widersprochen wird, die diese Uebersetzung einem andern zueignen: kann dieses uns einigen Grund der Versicherung geben, daß wir eine Abschrift besitzen, die mit dem Original übereinkömmt?

g) Pag. 36.

h) An. 35. Num. 385.

Es ist wahr, es wird behauptet, daß die Apostel die griechische Uebersetzung gebilliget haben. Darauf antworte ich: ja, nämlich, daß sie und die ganze Kirche das griechische Evangelium gebilliget haben; aber wer von ihnen hat einige Uebersetzung gebilliget? Welche Schriftsteller vor Hieronymus oder dem erdichteten Athanasius haben von einiger Uebersetzung aus dem Hebräischen gesprochen? das ganze Alterthum führet dieß Evangelium griechisch an, und sprechen von dem hebräischen Evangelio als von einem solchen, das keine Gültigkeit gehabt, oder nicht ohne Widerspruch angenommen worden. Aber mir ist nicht ein einziger bekannt, der vorgegeben hat, das Evangelium, dessen sich die Kirche bedienet, sey eine Uebersetzung aus dem Hebräischen. Und aus diesem so langen Stillschweigen, und aus der Uneinigkeit und dem ungegründeten Sagen derjenigen Zeugen, die nach dem vierten Jahrhunderte von einer Uebersetzung sprechen, schluß-

se ich, daß das Griechische, welches wir ist haben, keine Uebersetzung, sondern das ursprüngliche Evangelium Matthäi ist, welches er zum Besten der ganzen Kirche aufgezeichnet hat; und daß die hebräische Abschrift, wofern er jemals eine solche gemacht, allein zum Besten der Beschneidung geschrieben worden. Da nun dieselbe bloß in den Händen der Juden war, und von ihnen allein verstanden werden konnte, welche, wie Justinus, der Märtyrer i), saget, die schlechteste Art der Christen waren, das ist, die das Judenthum mit dem Christenthume vereinigen wollten, und da die, welche dieses Evangelium vornehmlich in Händen hatten; Nazaräer und Ebioniten waren: so können sie aus den Traditionen die unter ihnen waren, Dinge hinzugesetzt, oder nach ihren Meynungen verändert und verdorben haben.

i) *Apol. 2. p. 28.*

Oder endlich, um recht zu sagen, was mir am wahrscheinlichsten vorkommt: die canonischen Bücher des alten Testaments waren ursprünglich im Hebräischen geschrieben; aber da das reine Hebräische dem größten Haufen unverständlich geworden war, und die Zerstreung der Juden sie in hebräische, die den Gebrauch ihrer Muttersprache beybehielten, und in griechische Juden, die allein die griechische verstunden, unterschied: so ward die chaldäische Uebersetzung in den Schulen der Hebräer, und die griechische unter den Hellenisten gebraucht. Da nun dieser Unterscheid noch nach der Himmelfahrt Christi blieb: so wurden einige Schriften, die zum Besten der Juden und Heiden ursprünglich griechisch geschrieben waren, in das vermischte Hebräische übersezt. Wie sie also, nach dem Zeugnisse des Epiphanius k) das Evangelium Johannis und die Apostelgeschichte im Hebräischen gehabt haben: so können sie auch auf gleiche Weise zuvor das Evangelium Matthäi in dieselbe Sprache übersezt gehabt haben, um vielleicht mit eben der Freyheit aus der Tradition ihre Zusätze beyzufügen, welche man in der chaldäischen Auslegung und in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher wahr-

17. T. I. Th.

nimmt. Die ersten Christen aus den Heiden, welche diese Sprache nicht verstunden, fanden dieses Evangelium in ihren Händen, und konnten sich durch die Gleichheit der Sachen und das Vorgeben der Juden verleiten lassen, zu glauben, daß es ursprünglich für sie geschrieben sey. So berichten uns einige aus ihnen, daß der Brief an die Hebräer zuerst hebräisch geschrieben und hernach vom Clemens oder dem heiligen Lucas ins Griechische übersezt sey l). Aber daß sie hierinn betrogen worden, das lernen wir von dem Hieronymus m), welcher uns versichert, daß das ganze neue Testament, das Evangelium Matthäi allein ausgenommen, zuerst griechisch geschrieben ist. Denn

1) Hieronymus und Epiphanius sind die einzigen, welche dieses ächten hebräischen Evangelii erwähnen, das zu ihrer Zeit unter den Nazaräern aufbehalten ward; von welchem wir ist zur Genüge erwiesen haben, daß es das ursprüngliche Evangelium nicht gewesen ist.

2) Hieronymus saget von dieser hebräischen Abschrift, die er von ihnen empfangen hatte, und ins Griechische und lateinische übersezt hat, daß die Anführungen, die darinn sowol von dem Evangelisten selbst, als von unserm Heilande vorkommen, sehr genau mit dem hebräischen und nicht mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher übereinkommen; da es doch gewiß ist, daß solches bey der griechischen Abschrift, die wir jetzt haben, nicht eintrifft, wie man aus Cap. 2, 6. 18. c. 3, 3. c. 4, 15. c. 5, 21. 43. c. 11, 10. c. 12, 20. 21. c. 13, 14. c. 15, 8. 9. c. 26, 31. c. 27, 9. sehen kann.

k) *Haer. 30. Sect. 3.* l) *Clem. Alexand. apud Euseb. hist. eccles. l. 6. c. 14. l. 3. cap. 38.* Theodoret. *Proem. ad Ep. ad Hebr.* Hieronymus *V. Paulus.* m) *Praef. ad quat. Euang.*

§. 7. Wirft mir jemand ein, daß ich, indem ich etwas in Zweifel ziehe, welches von so vielen Kirchenvätern versichert ist, die Tradition der Kirche von dem Canon der heiligen Schrift und andern Dingen, die durch die Tradition auf uns gekommen sind, kränke: so antworte ich, daß ich diesem Einwurfe in einer besondern Abhandlung hierüber n) genug gethan habe.

h

Ich

Ich habe darinnen gezeigt, welche Traditionen angenommen zu werden verdienen, und welche man mit Recht in Zweifel ziehen kann, ingleichen, daß wir genugamen Grund haben, uns auf die Tradition von dem Canon des alten und neuen Testaments zu verlassen.

n) *Treatise of Traditions.*

Ich habe ferner gewiesen o), daß die Kirchenväter in mehr Dingen von den Juden verleitet sind, die sie von ihnen durch Tradition angenommen haben, und welche uns von mehr Kirchenvätern versichert worden sind, als behauptet haben, daß das Evangelium zuerst hebräisch geschrieben ist. Zum Exempel die Geschichte der Zellen der 70 Dolmetscher, in welchen diejenigen, die das alte Testament übersezt haben, ein jeder besonders, oder nach dem Epiphanius, zween und zween beisammen gefessen, und dennoch alle, durch prophetische Eingebung oder Begeisterung, die Uebersetzung in eben denselben Worten zu Stande gebracht haben sollen. Diese Dinge saget Justinus der Märtyrer p), erzählen wir euch Heiden nicht als eine Fabel oder erdichtete Begebenheit, sondern als eine Tradition, welche wir von den Einwohnern dieses Ortes empfangen haben. Eben diese Tradition von den Zellen wird vom Irenäus q), vom Clemens von Alexandrien r), vom Cyrillus von Jerusalem s), vom Epiphanius t) und Augustinus u) für gewiß ausgegeben.

o) *Ibid. c. 1. §. 2.* p) *Exhort. ad Graec. p. 13. 14.*
 q) *Lib. 3. c. 25.* r) *Strom. 1. p. 342.* s) *Ca-*
tech. 4. p. 37. t) *de ponderibus mens. p. 160 - 162.*
 u) *de Civ. Dei l. 16. c. 42, 43.*

Wie nun alle diese Kirchenväter die Erzählung von den Zellen bestätigen: so sprechen sie auch von dieser Arbeit, daß sie durch Kraft und Eingebung des heiligen Geistes, oder durch denselben Geist geschehen sey, welcher diese Dinge durch die Propheten geredet hatte. Tertullian x) erwähnt ihrer Uebereinstimmung; Eusebius y) giebt vor, es sey eine Uebersetzung, welche Gott befohlen und zu Stande gebracht: Hilarius z) saget, mit geistlichem und himmlischem Verstande; nicht ohne

göttliche Eingebung, spricht Theodoretus a). Und dieses versichern sie wegen der großen Uebereinstimmung, welche in der Uebersetzung angetroffen wird. Dennoch urtheilet Bellarminus b), daß die Juden hierinnen Justin, den Märtyrer, betrogen, und die folgenden Kirchenväter allein dem Justin geglaubet haben; du Pin c): daß es eine Erdichtung der Juden, und daß es sehr bekannt sey, wie fabelhaft und ungewiß die vorgegebenen Traditionen des Volks, vornehmlich unter den Juden sind. Der Vater Simon d) saget: wir müssen hier nicht so sehr darauf sehen, was die Kirchenväter sagen, als was für Ursachen sie dazu hatten, und daß Hieronymus sie alle Lügen strafet. Auf den andern Vorwand von ihrer Eingebung antwortet er e): sie konnten mit keiner Gewißheit von Dingen sprechen, die sie selbst nicht wußten, und also auch in diesem Falle, den wir vor uns haben, nichts zuverlässiges sagen.

x) *Apol. c. 18.* y) *Praep. Euang. l. 8. c. 1.* z) *Prol. in Psal. p. 635.* a) *Praef. in Psalm.* b) *de verbo Dei, l. 2. c. 6.* c) *Hist. of the Canon, p. 174.* d) *Disq. crit. c. 15. p. 109.* e) *pag. 115.*

Die persönliche Erscheinung Elias des Thibiters, vor der zweenen Zukunft Christi ist von den Kirchenvätern einmüthig als eine Tradition der Kirche angenommen und fortgepflanzt worden. Aber die hatten sie zum Theil aus der Tradition der Juden, zum Theil aus einem verkehrten Verstande der Worte Christi, und zum Theil auch aus dem Ansehen der 70 Dolmetscher, ohne einigen Grund, wie vollkommen bewiesen ist f).

f) *Treat. of Trad. ch. 5. §. 1 - 5.*

Sie lehrten insgesamt vier Jahrhunderte hinter einander, daß die guten Engel, welche Kinder Gottes heißen, 1 Mos. 6, die Weiber lieb gewonnen und mit ihnen Riesen und böse Geister gezeuget hätten. Dieß lehrten Justin, der Märtyrer, Irenäus, Clemens von Alexandrien, und Athenagoras im zweenen Jahrhunderte; Tertullian, Minucius, Cyprian und Methodius im dritten; Lactantius und Suspicus im vierten; und dieses

nach

nach der Erklärung der jüdischen Tradition, welche vom Josephus g) und Philo h), und im ersten Buche Enochs von Gregorius uns gemeldet wird. Dem ungeachtet wurden im fünften Jahrhunderte die Vertheidiger dieser Meynung vom i) Chrysostomus und Theodoretus für unwissende Lehrer von Fabeln und Lasterer erklärt, wie gezeigt ist. k). Haben nun die Kirchenväter in solchen Dingen so leicht

von den Juden betrogen werden können; warum nicht eben sowol, wenn sie sagen, daß das Evangelium Matthäi in einer Sprache geschrieben ist, die sie nicht verstunden, und von welcher sie folglich aus eigener Einsicht nichts versichern konnten⁵³⁾.

g) *Antiquit. l. 10. cap. 4.* h) *de Gigant. p. 224. 285.*
i) *vid. Grab. Spicil. 1. Cent. p. 347.* k) *Treat. of Trad. part. 2. c. 12. §. 7.*

Wenn

(53) So verwirret die Aussage der alten Kirchenscribenten die Frage gemacht hat, ob Matthäus sein Evangelium hebräisch geschrieben, oder nicht, welches selbst den gelehrten Verfasser dieser Abhandlung in allerley Engen getrieben hat, denen er mit Mühe entwichen ist, welches auch so viele Gottesgelehrte aus allen drey Kirchengemeinden bewogen, die Frage zu bejahen, wie Casaubonus, Grotius, Salmasius, beyde Wossii, Colomesius, Dynäus, Lemoyne, Dodwell, Selden, und aus der evangelischen Kirche Calixtus, Dannhauer, Hornejus und Barth gethan, welche sich begnügen haben, zu erhärten, daß das griechisch geschriebene Evangelium Matthäi, als das wahre Original von der Kirche jederzeit angenommen, und auf uns als eine vom heiligen Geiste eingegebene Schrift gebracht worden sey, daß auch die Zusätze, welche von den Kirchenlehrern aus diesem hebräischen Evangelio Matthäi angeführt werden, aus der mündlichen Sage und Erzählung von den Ebioniten, oder Nazaräern zu Behauptung ihrer Irrthümer hinzu gesetzt worden seyn: so sind doch die Zeugnisse der alten kirchlichen Schriftsteller, welche man in Fabricii Codice Apocrypho N. T. T. I. p. 355. seqq. heysammen ausgelesen finden kann, so beschaffen, daß, wenn man die Regeln einer gesunden Vernunftlehre zur Beurtheilung dieser Sache anwenden will, das Ansehen und die Gültigkeit des griechischen Textes des Evangelii Matthäi nichts zu verlieren hat, ohne sich den Weitläufigkeiten zu überlassen, in welche sich der Herr Whitby in dieser Abhandlung eingelassen hat. Man erwäge nun 1) daß zweyerley hebräische Evangelia Matthäi unter den aus den Juden bekehrten Christen herumgegangen, welche von einander unterschieden gewesen, und davon eines die Ebioniten, das andere die Nazaräer, als gültig angenommen haben. Dieses zu beweisen, hat mich die scharfe Einsicht des nun sel. Herrn Kanzlers Mosheims in *Vindiciis antiquæ Christianorum disciplinæ contra Tolandi Nazarenorum Sect. I. c. V. p. 112. seqq.* überhoben. Hieraus aber folget unwidersprechlich, daß man gleich nach der Apostel und Evangelisten Lebenszeit keine gewisse Versicherung von einem unstreitig gewissen hebräischen Original des Evangelii Matthäi gehabt habe, obgleich eine Sage herumgegangen, daß eines in dergleichen Sprache vorhanden sey, welche Tradition man ohne allen Zweifel den judenzenden Christen zu danken hat. 2) Singegen ist ausgemacht, und aus dem, was Herr Whitby oben von dem Ansehen und Gültigkeit der vier Evangelisten gründlich erwiesen hat, unwidersprechlich, daß das griechische Evangelium Matthäi von der christlichen Kirche, als ein göttliches Original jederzeit angenommen, in der Versammlung also gelesen, von niemand in Zweifel gezogen, mit den übrigen drey Evangelisten in gleichem Ansehen und Gültigkeit gehalten, und der Sammlung der von Gott eingegebenen Schriften beygezählet worden sey. Würde dieses wohl geschehen seyn, wenn die christliche Kirche und ihre Lehrer, gewußt hätten, und überzeugt gewesen wären, daß ein anderes gültiges vom Matthäo selbst geschriebenes Original in hebräischer Sprache vorhanden wäre, zumal da sich die Ebioniten und Nazaräer desselben rühmeten? würden sie nicht dasselbe der rechtsgläubigen Kirche zugeeignet, und den Kezern, welche ihre Irrthümer daraus beweisen wollen, entrißten haben? 3) Man bedenke ferner, daß die ganze Sage bloß auf Papias und Irenäo beruhet, denn die übrigen Zeugen alle haben es diesen zweyen Männern nachgesprochen, da sie viel zu weit von der wahren Zeit, wo diese hebräische Evangelia in der Welt erschienen, entfernt waren, als daß sie hätten Augenzeugen abgeben können. Es kömmt demnach nur auf diese zweyen Zeugen an, welche den apostolischen Zeiten am nächsten waren. Nun war zwar Papias dem Alter nach nahe an der Zeit der Apostel und Evangelisten, und soll ersterer sonderlich den Johannes noch gehört haben. Allein zugeschwiegen, daß er nach Eusebii Erzählung *Hist. eccles. l. III. c. 39. p. 89.* der Wales. Ausg. selbst berichtet, er habe die Apostel nicht selbst gehört, sondern nur mit denjenigen gesprochen, welche einen Umgang mit ihnen gehabt haben; so hat Eusebius von ihm gar wohl angemerkt: „Er sey von sehr geringer Urtheilskraft gewesen, wie man aus seinen Schriften urtheilen könne, und habe das, was man von den Aposteln erzählt, nicht genug verstanden und übel ausgelegt, und dergleichen sey auch dasjenige, was er aus dem Evangelio Matthäi anführe. Was kann man nun einem solchen Manne trauen, und wie viel Gewicht kann bey einer gesunden

Wenn unterdessen jemanden diese Meinung nicht gefällt, so kann er sich mit den Kirchenvätern auf die Weise vergleichen, daß Matthäus dieses Evangelium sowol für die Juden, welche diese Sprache allein verstanden, hebräisch, als für die griechischen Juden und bekehrten Heiden griechisch geschrieben habe. Und weil man insgemein einräumet, daß Matthäus Judäa ver-

lassen hat, um den Heiden zu predigen: so ist es nicht schwer, anzunehmen, daß er ihnen das Evangelium gelassen hat, welches er ihnen geprediget, und durch den Beystand des Geistes, als eine Regel des Glaubens für alle Völker, in einer Sprache, welche diese Völker verstanden, auch geschrieben hatte.

„Beurtheilung seine Aussage haben? Es seket aber Eusebius bedenklich hinzu: ob er gleich eine sehr schwache „Einsicht besessen, so habe er doch andere Schriftsteller mit seinen Märchen verleitet, welche ihre Irrthümer „durch dieses alten Schriftstellers Ansehen behauptet, wie Irenäus und andere dieses Selichters gethan hätten.“ Da nun auch des Irenäus Ansehen auf diese Art dahin fällt, so bleibt vollends der Sage vom hebräischen Evangelio bey denenjenigen, welche das Gewicht des historischen Glaubens abzuwägen pflegen, nichts übrig. 4) Man nehme zu diesem den Inhalt des hebräischen Evangelii, oder da dieses nicht mehr vorhanden, die von den alten Kirchenlehrern, aus der auf sie gekommenen Sage (denn den Text selbst haben sie wol niemals eingesehen) noch aufbehaltene Stücke mit dem unwidersprechlich für richtig von Anfange her gehaltenen griechischen Texte, so wird man, indem daß jener nicht nur, wie einige der Sache abhelfen wollen, durch die Zusätze der Reker verderbet, sondern dieses Evangelium ganz von den Re kern hervor gesucht worden sey, um dem Ansehen der in der rechtgläubigen Kirche für göttlich angenommenen vier Evangelien einen Tork zu thun, oder wenigstens die judenzenden Christen wider die Griechen in Ansehen zu erhalten. Denn dessen Erzählungen widersprechen nicht nur dem griechischen Texte Matthäi, sondern auch der andern Evangelisten. 5) Erwäget man endlich, wie gar verschieden die Alten von diesem Evangelio reden, und ihr Zeugniß in nichts übereinstimme: so wird man den Ungrund des ganzen Beweises, der von der Sage von diesem Evangelio hergenommen ist, und mit dem sich Whitby ohne Noth so viel Mühe gemacht hat, von selbst erkennen, und sich dieselbige nicht weiter irren lassen. Ja man kann 6) Alte den Alten entgegen setzen, welche es für apocryphisch angesehen und gehalten haben: und es ist auch aus Hieronymi Aussage in Catal. S. E. c. 3. f. 30. bibl. eccl. Fabr. deutlich zu ersehen, daß die guten Kirchenscribenten von den Nazaräern oder judenzenden Christen seyn betrogen worden. Worinnen man endlich völlig bestärket wird, wenn man aus Hieronymi Comm. in Matth. c. 6. 34. deutlich schlüssen kann, daß das bey den Nazaräern vorhanden gewesene Evangelium Matthäi chaldäisch und nicht hebräisch verfaßet gewesen seyn müsse. Wer noch mehrere und andere Beweisgründe verlanget, kann sie in Jtrigs Diss. de haereticis Sect. I. c. 7. p. 69. seqq. finden, wo das ganze Capitel von diesem Inhalte ist.

